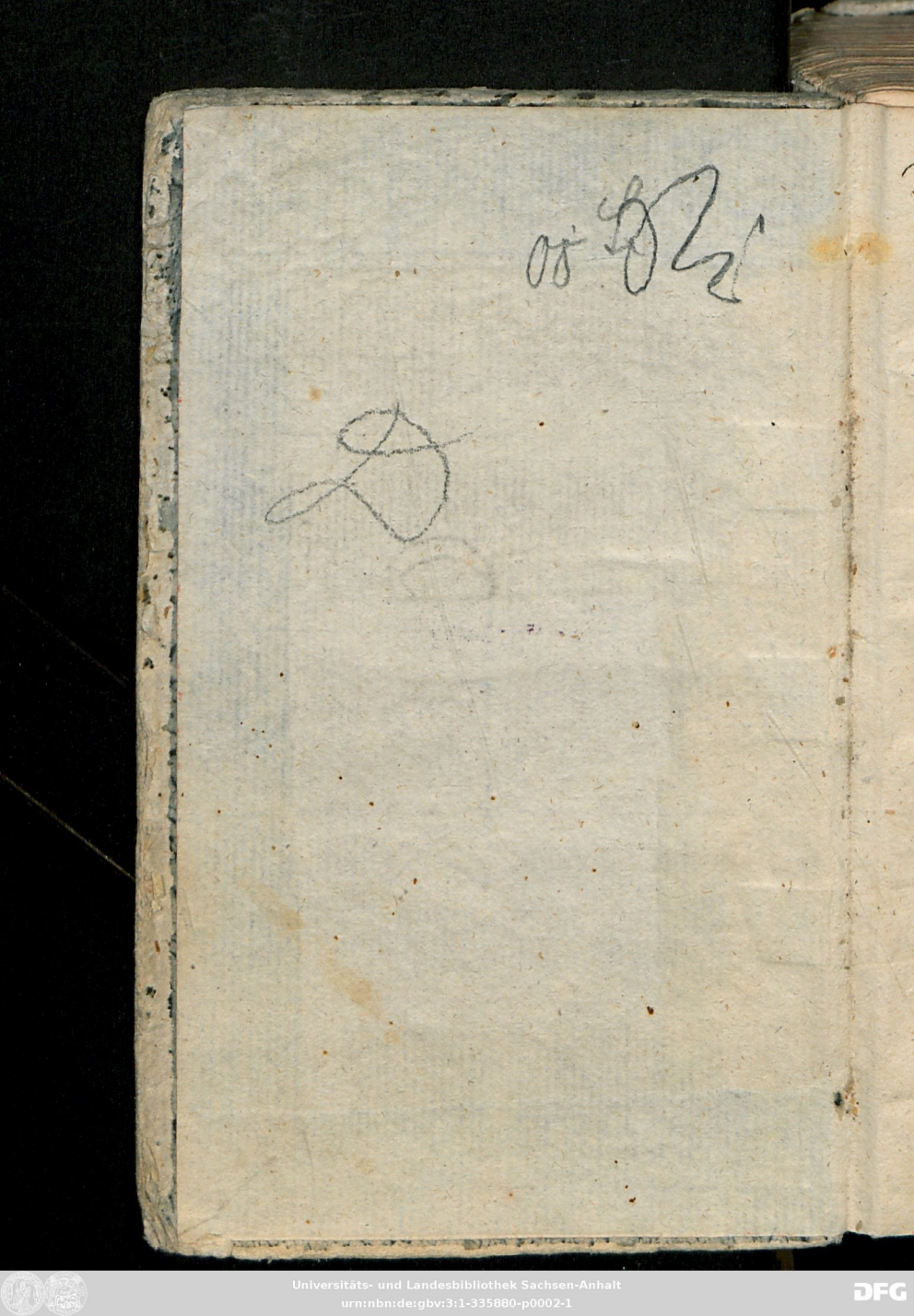
AB
47501

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335880-p0001-5



Brühl, Aloys Friedrich von:

Erst geprüft!

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge

von

A. F. Gr. v. B.

Dresden, 1788.
In der Waltherischen Hofbuchhandlung.

Personen.

Herr **Karl Porter.**

Herr **James Sweet**, sein Freund.

Will Ratleif, Bedienter des Herrn Porters.

Betty Tomson.

Miß Lucie Nonsens.

Herr **Daniel Nonsens**, ihr Vater.

Jenni, Miß Luciens Kammermädchen.

Walli, ein alter Bettmeister.

Ein **Courier.**

Die Handlung geht auf Porters Landgute vor.

Erster Auftritt.

Herr Porter und Will.

(Herr Porter sitzt an einem Tisch, Will steht neben ihm und liest einen Zettel.)

Will. Rost-Beaf, Pudding, Zugemüße mit Buttersauce —

Herr Port. Wie Du willst, Will! Nur alles aufs prächtigste, und es muß alles um 2 Uhr parat seyn.

Will. Um 2 Uhr?

Herr Port. Also gestern Abends hast du angefangen?

Will. Mit der Jenni, gnädger Herr, und vorher noch mit der Betty; das arme, kleine Ding erschrack, zitterte wie ein Espenlaub. O Gott! o Gott! sagte sie: der arme Herr Porter! Alles verloren! — O, es ist noch nicht ganz gewiß; aber wir fürchten sehr üble Nachrichten —

Herr Port. Und Jenni —?

Will.

Will. O, die hat's ganz anders aufgenommen! Ich saß ganz tiefsinnig bey ihr. — „Nun, was heißt das Kopfhängen, „Will? — sagte sie — „Pfuy! das muß bey „meinem Liebhaber wegfallen. Gleich mit „der Sprache heraus! Was giebt's?" Nichts, mein Engel! „Das ist nicht wahr." Ich will's wissen. — Nichts, das unsere Liebe angeht; denn, ist's nicht wahr, Jenny, sobald wir einander heyrathen, so fangen wir unsern kleinen Handel an, mit meinen 160 Pfund und mit Deinen 80. Da können wir ein ganz anderes Glück machen, als mit Kleiderauskehren und Köpfe-Einpudern.

Herr Port. Gut eingeleitet. Nun, was sagte sie weiter?

Will. Freylich, so wäre es gemeynt. Aber doch müßte man warten, bis die Herrschaft getrauet würde, um das Heyrathsgeschenk nicht zu verlieren. — Aber, fuhr ich fort, wenn nun das Heyrathsgeschenk ganz in die Brüche käme, wie denn da? — „Wie

„meynst du das, Will?“ — I nu, mit Negocianten, die aus Indien kommen, und noch darzu den einfältigen Streich begangen haben, ihr ganzes Vermögen auf Speculation zu wagen, vier Schiffe zugleich zu beladen, jezt im Kriege sieht's ziemlich mißlich aus? — Wenn nun die Schiffe weggenommen würden?

Herr Port. Vortreflich!

Will. Nein, gnädger Herr! Sie hätten den Affen sehen sollen! Ihr Gesichte wurde so lang, es hätte durch einen Trichter durchkriechen können.

Herr Port. Und das Ende von der Geschichte—

Will. War, daß ich ihr sagte: Sie hätten einen Expressen empfangen, der Sie sehr beunruhigte. Man hätte Ihnen geschrieben, ein deutsches Schiff hätte die Nachricht gebracht, daß ein Französisch Geschwader, das unserer Kauffartheyflotte aufpaßte, nur noch etliche Meilen von ihr entfernt gewesen wäre; daß

daß unser Kriegsschiff zu schwach sey, um den Streich abzuwenden; daß sie deswegen mit der Heyrath so sehr eileten, damit —

Zweyter Auftritt.

Herr Nonsens und die Vorigen.

Herr Nons. Ist's erlaubt?

Herr port. Ich bitte sehr um Verzeihung! Alles ist noch in der größten Unordnung. Befehlen Sie das Frühstück?

Herr Nons. Sehr verbunden.

Herr port. He, Will! Stühle! — laß uns allein.

Will. Was befehlen Sie zum Frühstück.

Herr port. Daß nur alles parat sey. Ich werde mich hernach bey Miß Lucien erkundigen.

Will. (geht ab.)

Herr Nons. Sagen Sie mir doch, lieber Herr Porter, sind die Londner Briefe heute schon angekommen?

Herr Port. Heute kömmt keine Post an, erst morgen früh.

Herr Nons. So, so!

Herr Port. Warum? Erwarten Sie Nachrichten, die Ihnen sehr am Herzen liegen?

Herr Nons. Ganz und gar nicht. Ich habe keine Korrespondenz, als mit meinem Pachter, wenn der mir Geld bringt.

Herr Port. Die beste, lieber Herr Nonsens, die beste! Viel beruhigender, als unsere weitläuftige, wo wir immer zwischen Furcht und Hofnung schweben.

Herr Nons. Nicht doch! Ein Mann, wie Sie, der kann wohl, denke ich, ruhig seyn.

Herr Port. Nicht allemal! Habe ich nicht jezt selbst Schiffe auf der See?

Herr Nons. Recht wohl! Das wäre ein Verlust — Aber — die sind doch assecurirt?

Herr Port. Wie ich aus Indien weggieng, war noch kein Krieg. Da alle meine Schiffe, viere an der Zahl, mein eigen sind, so wollte ich nicht erst so viel Umstände machen.

chen. Ich gieng mit einem Postschiffe gerade hieher; aber meine Schiffe haben noch weite Reisen zu thun; doch müssen Sie in diesen Tagen auch anlangen.

Herr Nonf. Aber, wenn Sie diese Schiffe nun einbüßten, würden Sie wohl einen ansehnlichen Verlust leiden?

Herr Port. Daran muß man nicht denken! — Es ist bey der Handelschaft ein längst bekanntes Sprüchwort: Chi non rifica, non rosica.

Herr Nonf. Französisch verstehe ich nicht, aber Lucie die redt's.

Herr Port. Ist Italiänisch, und heißt: Wer nichts wagt, der gewinnt nichts.

Herr Nonf. Recht gut! Aber da ist ein ander Sprüchwort, das gefällt mir weit besser: Lieber ich habe einen Thaler, als hätte ich tausend.

Herr Port. In der Handlung kann das nicht gehen. Freylich war es ein unnöthiger Eigensinn, meine Schiffe nicht assecuriren zu lassen.

Herr Mons. Ja wohl, ja wohl! — Doch, auf wie hoch könnte sich wohl die Summe des Vermögens auf den Schiffen belaufen? —

Herr Port. Das ich gewinnen könnte? O, unter uns gesagt, die Ladung geht weit über 200,000 Pfund; auch soll dies mein leztes Unternehmen seyn. Ruhe habe ich verdient, nach so vielem Kummer und Arbeit. Sie wissen mein Vorhaben, das Guth Stone-Ground zu kaufen, wo ein prächtiges Palais, einer der schönsten Parks des Königreichs sich befinden. Ich bin mit dem Preis schon richtig. Welche Wonne, meine Tage dort mit der göttlichen Lucie vergnügt und ruhig durchleben zu können! — Heute also, nach Ihrer gütigen Zusage, um sechs Uhr des Abends kömmt der Dechant aus der Stadt. — Ich habe alle nöthige Weitläuftigkeiten schon beygelegt; etliche gute Freunde erwarte ich, und —

Herr

Herr Nons. Ja, ja, recht gut! Aber, ich zweifle fast, daß es heute Abend noch wird möglich seyn können. Meine Tochter ist nicht recht wohl. Sie hat eben mit mir geredet. Es würde nicht schicklich seyn, wenn eine Braut nicht gänzlich gesund und aufgeräumt wäre.

Herr Port. Sie beunruhigen mich! Doch keine Krankheit, die —

Herr Nons. Nein, das eben nicht! Aber, so kleine, weibliche Unpäßlichkeiten —

Herr Port. O, weiter nichts? O, das bleibt ein Geheimniß unter uns, welches niemand wissen soll. Ich bin zu stolz, daß ich auch nur einen Augenblick einigen Aufschub dulden könnte, den Titul ihres Gemahls zu führen. — Das übrige wird sich unter uns schon finden.

Herr Nons. Aber doch, bey den kränklichen Umständen —

Herr Port. Muß ich zum wenigsten das Glück genießen, mich mit dem Titul ihres Gemahls zu begnügen.

Herr Mons. Aber blos ein leerer Titul! — Meine Tochter wird nicht einwilligen.

Herr Port. Sobald Sie mir Ihr Ehrenwort gegeben haben, so ist Miß Lucie viel zu gehorsam, ihrem Vater sich zu widersezzen. Und überdies, da schon alle Maasregeln genommen, der Priester bestellt, die Gäste gebeten sind, was würde das nicht für ein Aufsehen machen? Was könnte man für Ursachen angeben, die nicht Muthmaßungen erregten, die für ein ehrbares Frauenzimmer allemal höchst unangenehm seyn würden. —

Herr Mons. Nu, nu, so machen Sie es mit meiner Tochter aus. — Aber noch eins: Wenn Ihre Schiffe verloren giengen, wäre der Verlust —

Herr Port. Ha, wer wird im voraus an Verlust denken! Er kömmt zeitlich genug, wenn er uns niederschlägt. Warum sich im voraus quälen? — Ich bitte, darf ich Sie sogleich zu Ihrer holden Tochter begleiten?

Herr Mons. Sie ist noch nicht sichtbar. Lassen Sie mich vorausgehen. Ich werde es Ihnen sagen lassen, wenn Sie kommen können. — Aber warlich, etliche Tage Aufschub wäre viel vernünftiger.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Herr Porter und hernach Will.

Herr Port. O, wie der's fein machte! Der alte Baronnet der! Der sucht nur Geld! Sollte aber Lucie auch so niederträchtig denken? O, dann! dann! — Doch der Stab ist gebrochen! Erst geprüft! Lieber bey Zeiten kurz geweint, als unaufhörlich — He, Will! (Will kommt.) sage dem alten Walli, er soll alles im großen Saal zur Trauung zurechte machen;

machen, ausschmücken, geschäftig seyn. — Zwar, wenn der nur ein Wort hören wird, so wird er schon Lärmen genug machen.

Will. Gnädiger Herr, den, befürchte ich, wird der Schlag vor Emsigkeit rühren. Der wird rennen, laufen, auf- und absteigen, kehren, putzen, waschen, bürsten, lärmen, schreyen, husten, schwitzen, keuchen —

Herr Port. Genug, mit deiner Beredsamkeit! — Ich gehe zu meinem Freund Sweet.

Will. Ich hätte bald vergessen, Betty Tomson ist im Vorzimmer, und möchte gern mit Ihnen sprechen.

Herr Port. Laß sie hereinkommen, und Du, besorge was ich dir aufgetragen habe.

(Will geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Porter und Betty Tomson.

Herr Port. O Himmel! wäre ich von Lucien's Character so überzeugt, wie von Bet-

Betty's! — Es war ein wahnwitziger Gedanke, meinem alten Freunde den Auftrag zu geben, mir im voraus eine Gattin auszusuchen. — Guten Morgen, Schwester Betty!

Betty. Ach, gnädger Herr, wie rührend ist es für mein dankbares Herz, wenn Sie sich noch gütigst eines Namens erinnern wollen, den Sie mir im Spiele der Kindheit beylegten.

Herr Port. Und der, liebste Betty, mir stets werth und heilig seyn wird. — Setze Dich, Schwester. (Sie setzen sich.) Warum hab' ich Dich weder vorgestern, noch gestern gesehen?

Betty. Die Gesellschaft ist zu vornehm für mich. Alle Leute denken nicht so, wie Sie. Beym ersten Eintritt in den Saal wurde ich ausgeforscht; meine ländliche Tracht, alles fiel auf. Hernach heftete sich der Blick der Duldung auf mich, blos aus Achtung für Ihnen. — Nein, lieber Herr Porter,

Porter, Armuth, ländliche Erziehung läßt das Bewußtseyn in der Seele, daß man Verachtung verdient, wenn man sich in Gesellschaft Höherer einmischen will. — Ich gieng nach Hause an meinen Stickrähmen.

Herr Porr. Gutes Kind! Aber sage mir, liebe Betty, wie ist Dir's bey meiner so langen Abwesenheit gegangen?

Betty. Dank sey der Asche Ihres wohlthätigen Vaters, besser, als ich es hoffen konnte. Sie waren kaum nach Indien gereiset, so fieng, wie Sie wissen, der würdige Greis an zu kränkeln. Meine Mutter und ich warteten ihn nach Pflicht und Möglichkeit. Bald darauf entschlief er; aber vorher überreichte er meiner Mutter und mir ein versiegeltes Kästchen, das er uns im Beyseyn des ganzen Hauses gab. Außer vielen Kostbarkeiten fanden wir noch eine Banknote von 3000 Pfund. Welcher Reichthum gegen unsere Armuth! da wir blos von seiner Vorsorge lebten, kein Eigenthum besaßen —

Herr

Herr Port. Als das erkenntliche Herz eines Sohnes, eines Bruders. — Hab' ich nicht mit Dir, liebste Betty, da ich nie meine Mutter kannte, die mir bey meiner Geburt entrissen ward, an der nämlichen Brust gelegen? Mein Vater konnte, mußte mir zuvorkommen; aber er soll mich nicht übertreffen. — Hat das Herz meiner guten Schwester noch keine Wahl getroffen? Noch keinen Sterblichen zum glücklichen Gegenstand ihrer Neigung erwählt?

Betty. Ich kenne, glaube ich, diese Leidenschaft noch nicht.

Herr Port. Sonst hätte ich mir ein Vergnügen daraus gemacht, diesen Mann, der sicher ein rechtschaffener Mann gewesen wäre, zu umarmen, und ihm einen Theil meines vom Glück geschenkten Ueberflusses aufzudringen.

Betty. Bin ich denn nicht schon reich, durch Ihre Wohlthaten? und ich wünschte nur —(Sie kann sich der Thränen nicht enthalten.)

O, verzeihen Sie doch! — ich bin so gerührt, — daß ich kaum meine Bitte vorbringen kann.

Herr Port. Liebste Schwester, einen Kuß — beym Himmel, rein wie er! — Was ist Dein Verlangen? Gebiete! — mit Freuden —

Betty. Ich hatte mein Vermögen nach dem Tode meiner Mutter sichern Händen anvertrauet; die Zinsen waren zu meinem Unterhalt hinreichend. Vor zwey Monaten kündigte man mir mein Kapital auf. Man gab mir's wieder. Zweifelhaft, wem ich's nun anvertrauen könnte, hab' ich's bey mir. Da ich Ihre Ankunft erfuhr, so dachte ich, Herr Porter wird wohl so gütig gegen dich seyn, und wird's annehmen. Diese Bitte führt mich heute so früh zu Ihnen. Dieses Taschenbuch enthält alles, was ich besitze. Ich begnüge mich mit sehr leidlichen Zinsen.

Herr Port. Und dies, Ihr Vermögen bringen Sie mir? noch — heute?

Betty.

Betty. Und warum nicht? — O, nehmen Sie! — Es ist so sicher —

Herr Port. Betty, Betty! Sicher? — Sicher, sage ich!

Betty (die Augen niedergeschlagen.) Freylich doch, Herr Porter.

Herr Port. Ha, und wenn mein ganzes Vermögen, zum wenigsten fast alles, heute noch im Spiel wäre? ein Umschlag der Karte mich zum Crösus oder zum Bettler machen könnte? daß man das erschreckliche Loos schon will in den Fingern des ziehenden Knabens erblickt haben. — Alsdann? Wie? — Alsdann noch?

Betty. Alsdann auch noch ist alles Ihre.

Herr Port. Betty! Engel! Gieb, Schwester! (Er nimmt das Taschenbuch eifrig aus ihren Händen.) Gieb! — Dein Heil! — Das Meinige! Erhabene Seele! ich muß Dich jezt verlassen. Heut zu Mittage, trotz dieser ländlichen Kleidung, erwarte ich Dich bey

Tische — Kein Widerspruch! Er wäre tödtend für mich. Heut zu Mittag!

(Er gehet eilends ab.)

Fünfter Auftritt.

Betty, einen Augenblick allein; hernach **Walli und Will.**

Betty. Dein Heil! Das Meinige! — Verbunden? Nein, das sagte er nicht, — das wollte — das konnte er nicht sagen. — Sey Du nur glücklich, lieber Bruder, ich werde es seyn. Gewöhnt zur Arbeit, ist mir Ueberfluß entbehrlich; aber Dich sollte so ein Schlag treffen?

Walli. Das geht beym Henker nicht an! — Will, sag's ihm. — Ich will's ihm selbst sagen.

Will. Aber, Alter, sey nicht närrisch! Es muß angehn! Alles ist bestellt.

Walli. Und mir kein Wort davon sagen, daß es heut Abend seyn soll? Potz Pophanns und das Wetter! Bedenke nur, kein Teppich

ist

ist angenagelt; die Kronleuchter sind auseinander genommen; sie werden gepuzt; auf den Sonntag, ja, da hätt' ich alles fertig gemacht; aber heute! Ich armer geschlagener Mann! Alles in Unordnung! Es wäre ja eine Schande für den Herrn, für mich, für die ganze Familie. Die ganze Provinz würde sich darüber aufhalten. Bedenken Sie nur, liebste Miß Betty, heute Nachmittag will noch der gnädige Herr sich trauen lassen.

Betty. Heute Nachmittag! Schon trauen? — Gott seegne ihn! (Sie geht ab.)

Walli. Ja wohl, ja wohl! Nur nicht heute!

Will. Also heute soll kein Glück für ihn seyn?

Walli. Das war albern, Will! — Wie? Sollte ich nicht meinem Herrn, den ich gewartet, erzogen habe, alles Gute wünschen? Es waren schon fünf Kinder gestorben, da kam er, sahe elend aus: da rieth ich, man

sollte Betty's Mutter bereden, das Kind an ihre Brust zu legen. Sie war die Wittwe eines sehr reich gewesenen Pachters aus Schottland; in der Revolution hatte er alles verloren; den Mann schlugen sie todt. Freylich fuhr ihm der politische Teufel in den Leib; der Narre spielte den Soldaten, schwapps! da kriegte er eins auf den Grind; Die Frau, mit der neugebohrnen Tochter, flüchtete hieher. Sie war eine gesunde, dicke, starke Frau. — Ja, ja, da sehen wir die Folgen! Unser Herr ist ein Stück Mann! Der wird Kinder kriegen! — Aber zum Pophanns und der Henker! er hält mich hier mit Schwatzen auf, als wenn ich nicht arbeiten müßte, Zeit zu verlieren hätte. — Fort, zum Herrn! Muß ihn auf andere Gedanken bringen! Es geht nicht an! Nein, es wäre ein Spuk für mich! (Er läuft ab, an der Thür kehrt er wieder zurück.) He, Will! Will! Ja, was wollt ich gleich sagen? Ja, ja! die Tafel auf wie viel Prrsonen?

Will.

Will. Das weiß man noch nicht.

Walli. Alles, bis auf den lezten Augenblick! Sicher auch getanzt? Kein Chor noch nicht aufgestellt!

Will. I, die Kerls werden auf der Erde hinterm Tische fiedeln.

Walli. Will, Will! zum Pophanns, Du hast Dich höllisch verdorben. Warst sonst ein guter Junge, und jezt so ein Leichtfuß! Dein seel. Vater, der Förster, das war ein anderer Mann! Der kam nie zum Herrn, ohne ihm einen richtigen Rapport von seinen Hunden, Damhirschen, Rebhünern und Goldfasanen zu bringen; aber niemals anders als Nachmittags. Vor Tische hätte manchmal eine mißliche Nachricht des Herrn Appetit stören können. — Das war einfältig, Will, die Musikanten blos hinterm Tisch. — So spielen Dorffiedler in der Schenke; aber Herr Dudel aus der Stadt würde sicher ohne Pult nicht eine Note streichen, und Du mußt wissen, das ist ein ganzer Musikant! Niemand

kann eine Hornpeip so aufspielen. Noch lezthin, da Sir Josias Hontley, Esqueir, heyrathete, da machte er einen ganz neuen. Er besuchte mich den Tag vorher, spielte mir ihn vor; ich fieng selbst an zu tanzen. —

Will. Aber, lieber Walli, denk Er doch aufs Chor, auf die Kronleuchter, die Zeit vergeht.

Walli. Nu, ja! Kann man denn mit dem Leichtfuß weiter kommen? Der Affe hält mich auf, die Zeit ist so kurz, mit seinem Gewäsche. Wo ist der Herr? sag' Pursche! Rede! Ja, gewiß bey Miß Lucie, und da kann man nicht so gerade zulaufen. Ich möchte mit dem Kopf an die Wand rennen, so ist er mir voll! und doch muß ich ihn sprechen. — Aber, still; he! was meynst Du, Pursche? Ich habe oben in der Vorrathskammer einen Teppich liegen; der seel. Herr hat ihn von einem Armenianer gekauft. Der Kerl hatte einen großen langen Bart, redete kauderwälsch; man konnte ihn kaum verstehn. Aber

da

da hättest Du hören sollen, was der nicht erzählte, von den Türken, wie die mit ihren Säbeln einen Kopf auf einem Hieb — Aber es wäre zu lang zu erzählen. — Diesen Teppich will ich bey der Copulation unterlegen. Ha, sie sollen Maul und Nase aufsperren. Gleich bring' ich ihn, warte Er hier. Gleich komme ich wieder. Gleich, gleich!

(Läuft ab.)

Will. Potz alten Gecken! Ja, Du sollst mich nicht wieder finden. Eine alte Obsthöcklerin wird nicht so in einem weg plappern. Jezt zu meiner Jenni, unser Heil oder Unheil zu versuchen.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Miß Luciens Zimmer.

Miß Lucie Nonsens und Jenni.

Lucie. Also meynst Du, Jenni, daß ich des abgeschmackten Kaufmanns los werde.

Jenni. Nun, hören Sie nur, Miß, ein paar Millionen zu heyrathen, ist doch nicht übel.

Lucie. Aber wenn man nur Millionen heyrathen will, und die sind verschwunden, dann wird auch der Bräutigam ein Schatten, der eben so leicht verschwindet, als ein Rauch.

Jenni. Noch nicht gänzlich! Es ist noch nicht sicher, daß er sein Vermögen verloren hat, und doch dächte ich, wenn er's behielte, seine Gestalt wäre sicher nicht so widrig.

Lucie. So ein Alltagsgesichte, deren man in den Kramläden hundert für eins antrifft; aber Jenni, ist denn wirklich die Gefahr so groß, wie du meynst?

Jenni. Sie wissen, Miß, daß mir Will gut ist. Er hat sich etwas erworben, und wäre, denk ich, dumm genug zu einem Mann. Gestern Abends war er ganz bestürzt, da brummte er und redete kein Wort. Was fehlt Dir! Nichts! Lümmel, ich will's

wissen,

wissen, und streichelte ihm die Backen, nun, da kam's heraus. Sein Herr hat den dummen Streich begangen, sein ganzes Vermögen, und noch ein gut Drittel Fremdes auf Schiffe zu laden, und, aus Grille, sie nicht assecuriren zu lassen; jezt wäre es zu spät, und sie hätten Nachricht bekommen, daß alles zu fürchten wäre, weil die Feinde aufpaßten.

Lucie. Zeit bringt Rath! Uebereilen wollen wir uns nicht; bis die Schiffe im Hafen sind, ehe wird aus der Hochzeit nichts. Ha, ha, das wäre fürtrefflich, einen Bettler zu heyrathen, den ich ernähren müßte, der mir jezt sehr gleichgültig, dann sehr verhaßt seyn würde. Nein, so wollen wir nicht rechnen.

Jenni. Und wenn die Schiffe einlaufen?

Lucie. Dann ist's der Mühe werth, seinen Namen zu verhandeln. Denn sieh'st Du wohl, Jenni, bey meinem Vater zu wohnen, darzu bin ich nicht geneigt. Es ist ein guter,

ter, einfältiger Mann, der recht gut weiß, ob der Roggen und der Waizen gut in die Höhe keimt, der aber nicht ein bischen Erziehung und große Welt besizt. Die Heyrath wurde par Commissionaire verabredet, da dachte ich — I nu, was ein Mann bedeuten soll, darzu ist jeder tauglich; es ist nur um die ersten sechs Wochen zu thun, nach diesen geht man nach der Stadt, da weiß man viel, ob so ein Geschöpf unter einem Dach mit einem athmet, oder nicht, bis auf den Augenblick, wo es bezahlen muß. Sträubt er sich, so findet man, wenn man, ohne Ruhm zu melden, gewisse Reize besizt, ansehnliche Freunde, die den Handelsmann so ins Bocksshorn jagen, daß er vor Angst schon den Kasten aufschließen muß.

Jenni. Recht schön, Miß! Aber ich muß Ihnen gestehn, es scheint mir nicht, als wenn Herr Porter Lust hätte, sich ins Bocksshorn jagen zu lassen

Lucie.

Lucie. Ha, ha! Alles nach Grundsätzen, sagte Ladi Bellamy, meine Tante, die mich erzogen hat. Darzu eben sind die sechs Wochen nöthig, um den armen Tropf ein wenig auszuforschen. Ein jeder Mann hat seine schwache Seite; man darf nur die berühren, so fällt der Riese zu Boden.

Jenni. Das muß man gestehen, das heißt Menschenkenntniß besitzen. Sie hätten das Reich eben so gut wie die Königin Elisabeth regiert —

Lucie. Und würde, wie sie, mit kaltem Blute, ohne mit einem Ring zu spielen, den Essex aufs Schaffot geschickt haben.

Jenni Ihr Herr Vater ist zu unserm Wirth gegangen, um ihn auszuforschen.

Lucie. Er? Ihn auszuforschen? Der arme Mann! Laß, was nicht deines Amtes ist.

Jenni. Zum wenigsten will er ihm sagen, daß die Hochzeit heute nicht vor sich gehen kann.

Lucie. O, das sicher nicht! Hier kömmt mein Vater. Wenn etwa Herr Porter verlangt vorgelassen zu werden, so melde ihn an.

Jenni (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Nonsens, Miß Lucie und Jenni.

Lucie. Nun, wie stehen die Actien?

Herr Nons. Gut, glaube ich. Denn er schien mir viel zu ruhig, für einen Mann, der auf dem Sprunge steht.

Lucie. Eben diese scheinbare Ruhe selbst ist Verstellung. Ha, ha! Das sind abgenutzte Kunstgriffe. Er wird sich hüten, vor Ihnen betroffen zu seyn. Lieber Vater, Sie sind noch zu viel von der alten Welt, um mit allen den Kunstgriffen bekannt zu seyn. Sicher, daraus schließe ich; es ist nicht richtig.

Herr Nons. Meynst du, Kind?

Lucie. Kein Zweifel. Haben Sie ihm angekündigt, daß heute, morgen, wer weiß wie lange, nichts daraus werden könnte?

Herr

Herr Nonf. Ja, da habe ich nichts ausgerichtet. Er bestund halsstarrig auf meinem gegebenen Worte. Er war gar sehr bestürzt, da ich ihm den Aufschub ankündigte. Ich schüzte eine Unpäßlichkeit vor.

Lucie. Pfuy! schämen Sie sich, Herr Vater, sich zu so einer Ursache herabzulassen, da Sie eine hatten, die alle überwiegen mußte. Sie hätten blos zu sagen gebraucht, ich verlange den Aufschub, und ihn alsdenn an mich gewiesen. So verdirbt man die Leute.

Herr Nonf. Nu, nun, sey nicht mürrisch, Mädchen; damit habe ich aufgehört. Da er mir vorschwazte, daß er sich einstweilen mit dem Titul Deines Gemals begnügen wollte, so sagte ich ihm endlich, er solle mit Dir reden.

Lucie. Wie er das alles fein eingefädelt hat! Ja, ja, erst die Schlinge nur übern Kopf gezogen, und dann mag's nun ablaufen, wie es wolle. Nein, so rechnen wir nicht.

Die

Die Schiffe erst im Hafen, dann — — I nun, kann man's wagen.

Herr Monf. Es wird kein großer Aufschub nöthig seyn, denn binnen hier und morgen früh muß sich's aufklären. Aber, wie kommen wir alsdann mit Ehren fort?

Lucie. Große Umstände! Ich werde todtsterbenskrank; muß nach der Stadt gebracht werden; man läßt anspannen, und nachgehends findet sich's übrige von sich selbst. That also der süße Bräutigam recht verliebt?

Herr Monf. Er war ganz ausser sich; denn lieben thut er dich herzlich.

Lucie. Und finden Sie daran etwas zu bewundern? Glauben Sie mir, Herr Vater, ohne Ruhm zu melden, wenn das Vermögen nicht so gar ausserordentlich gewesen wäre, so hätte ich wohl hundert Größere haben können.

Herr Monf. Ja, kahle Lords.

Lucie. Und rechnen Sie für nichts, daß mich der König hätte bey der ersten Vorstellung umarmen müssen. Herr

Herr Nons. Hör nur an, Mädchen, ein Kuß, den rechne ich für nichts, und ist der König alt, so finde ich auch nichts besonders an seinem Kusse.

Jenni (kömmt.) Herr Porter will aufwarten.

Lucie. Er kann kommen.

(Jenni geht ab.)

Achter Auftritt.

Herr porter. Die Vorigen.

Herr Port. Darf ich fragen, liebste Miß, wie Sie sich befinden? Wie Sie geruhet haben?

Lucie. Mein Herr Vater hat Ihnen, wie ich nicht anders weiß, schon gesagt, ich wäre nicht wohl. Also ist die Frage höchst unnöthig.

Herr port. Doch, da diese Unpäßlichkeit von keinem großen Belang ist —

Lucie. Vortreflich! Sehr witzig! Aber ich verbitte mir alle Anspielungen.

Herr Port. Keine, Miß, keine! sage ich. Blos dächte ich, daß dies keine Ursache seyn kann, den glücklichen Tag aufzuschieben, der mich durch Ihre Hand auf ewig mit Ihnen verbinden soll.

Lucie. Aber, sagen Sie mir nur, Herr Porter, ist das bescheiden von Ihnen? Gestern überreden Sie meinen Herrn Vater, seine Einwilligung zu geben, heute zum Hochzeittage zu bestimmen, ohne mir, da ich doch auch eine Hauptrolle dabey zu spielen habe, ein Wort zu sagen. Ist das höflich? Ob ich gleich meine Pflicht weiß, daß ich meinem Vater gehorchen muß, so ist und bleibt's doch immer ein erpreßtes Zusagen von mir. Sie sollten sich schämen.

Herr Port. Wie, Miß, soll die Glut der wärmsten Liebe mir als ein Verbrechen angerechnet werden?

Lucie. Glut? der wärmsten Liebe? Herr Porter glauben Sie mir, dies sind Ausdrücke, die sich für Liebende von 15 Jahren schicken.

Bey

Bey uns muß die Verbindung durch die Vernunft geknüpft werden. Die Convenienz macht alles heut zu Tage. Freylich will ich wohl glauben, daß es angenehmer ist, einen reizenden Gegenstand anzutreffen. Aber träfe man auch einen Werkflocken an, sobald das Essen nur vergoldet ist, so wird es doch als Schaueſſen aufgetischt, und die Aeltern und die ganze Familie sehen ihre Freude daran.

Herr Port. Ich dächte doch nicht —

Lucie. Wer redet denn von Ihnen, Herr Porter? Können Sie aber die Wahrheit dieses Satzes läugnen? Ist das nicht der Lauf derjenigen Triebfedern, die jezt alle Heyrathen stiften? Sie selbst, Herr Porter, schrieben einem Ihrer Freunde, noch aus Indien, für Ihnen ein Mädchen auszusuchen, von guten Herkommen! wer weiß mit was allen für Bedingungen. Er sprach mit meinem Vater; die erste Ihrer Tugenden, Ihr Reichthum kam auf die Waagschaale, und hätte sich das Mädchen mit Riesenkräften angeklammert, sie wäre in

die Luft geschleudert worden, und wären sie dem Teufel Asmodi gleich gewesen, so hätte sie doch ihre Hand zum Einschmieden darreichen müssen.

Herr Port. Sie verkennen mich, Miß! Zwar will ich nicht läugnen, daß ich Herrn Sweet, meinen Freund, gebeten habe, sich für mich nach einem schönen, gesitteten, wohlerzogenen Mädchen umzusehn. Ich schrieb, daß es mir unausstehlich sey, länger allein zu leben. Mein Freund, entzückt alle diese Vollkommenheiten in Ihnen, liebste Miß, vereinigt zu finden, wollte mich nicht erwarten, wollte dieses Glück mir nicht entreißen lassen. Er machte Ihrem Herrn Vater den Antrag; allein mit allem dem dachte ich, bey meiner Ankunft, nicht völlig gebunden zu seyn, bis ich Sie erblickte, bis ich Sie kennen lernte; doch bat ich Sie, mir ungescheut Ihren Willen zu entdecken. Ich suchte nicht einseitiges Glück, weil dies nach meiner Art zu denken nicht seyn konnte, mit der Versiche-

rung

rung, wenn Sie den Widerwillen Ihres Herrn Vaters befürchteten, und ich Ihnen zu gefallen nicht das Glück hätte, ich alles auf mich nehmen würde; allein, wie groß war nicht mein Entzücken, da Sie mir versicherten, die Wahl Ihres Herrn Vaters wäre Ihnen nicht unangenehm.

Lucie. Sagen Sie das ja noch lauter! Lassen Sie es ja in die Zeitung setzen: Das Mädchen ist tollrasend in mich verliebt. So sind alle die Männer! Das mindeste verbindliche Wort ist gleich ein stürmender Sieg ihrer Reize; das arme, schwache Ding ist zu Boden gedrückt, und der Ueberwinder prahlt.

Herr Port. Theuerste Miß, und wäre ich auch zu tadeln, wenn ich es mir zum größten Ruhm machte, von Ihnen geliebt zu werden? Zum wenigsten ließen Sie mich es hoffen und Ihr Herr Vater fand es gestern billig, allen Aufschub zu verkürzen, damit —

Herr Mons. Ja, ja, gestern meynte ich es; aber sehn Sie nur, lieber Herr Porter, auch im alten Testamente, wenn —

Lucie. O nicht doch! Glauben Sie denn Herrn Portern fähig, mir Gewalt anthun zu wollen? und mich heut zum Altar zu schleppen.

Herr Port. Nein, das verhüte der Himmel! Aber, wenn kann ich denn hoffen?

Lucie. Nun, Sie werden doch nicht verlangen, daß ich Ihnen bitten soll: den und den Tag thun Sie mir die Ehre an, mich zu heyrathen? — Aber in etlichen Tagen fragen Sie bey meinem Herrn Vater an, der wird Ihnen alsdann bestimmen —

Neunter Auftritt.

Walli, einen großen Teppich auf der Schulter, und die vorigen.

Walli. Da, gnädger Herr! Ich laufe und suche Sie überall. Da sehen Sie nur, was

für ein herrlicher Teppich! Ja, schöne Miß, das weisse Kleid auf diesen dunkeln Farben, wird sich treflich ausnehmen. Mein seel. Herr kaufte ihn von einem Armenianer; ich weiß es noch recht gut. Er hieß Ismander, mit einem großen Bart. — Aber, gnädger Herr, es ist fast unmöglich, heute zu heyrathen. Bedenken Sie doch: nichts ist in gehöriger Ordnung. Um drey Tage nur bitte ich Aufschub; alsdann —

Lucie. Sehen Sie, der ehrliche Walli selbst sagt: Es wäre nicht möglich.

Walli. Englische Miß, fürtreflich! Ja, ja, die jungen Herren können es nicht erwarten; nicht zu verdenken im Grunde. Schöne Augen. Ein Wuchs, wie die Grazien! Aber mit alledem muß man doch auch bedenken, daß man es nicht erhexen kann. Eile, mit Weile! Ordnung, Walli, Ordnung, sagte mein Seeligverstorbener, und die findet man bey mir. Kein Bett-Tuch, das ich nicht wüßte,

wenn es angeschaft ist, wie viel es kostet. Sie lachen! Es kömmt auf die Probe an.

Herr Port. Schon gut, Walli. Du setzest mit deinem Geschwätz unsere Geduld sehr auf die Probe. Gehe und bestelle das Frühstück. Wo befehlen Sie es zu nehmen, Miß?

Herr Mons. Ich dächte im Gartensaal. Der Tag ist so schön, und da kann ich mein Pfeifchen beym Spazierengehen so gemächlich rauchen.

Lucie. Wie Sie befehlen, Herr Vater. Wissen Sie denn nicht, daß mein blinder Gehorsam —

Herr Mons. Ja, ja! Aber Du weißt auch, daß ich gern thue, was Dich freuen kann.

Lucie. Also im Gartensaal?

Walli. Im Gartensaal? Ich weiß nicht, ob alles in gehöriger Ordnung — Gestern spät sich da aufgehalten, — Du liebster Himmel! mit hundert Händen kann man nicht

nicht herumkommen; so gerne man auch wünscht — Da sagte mein seel. Herr immer, Walli, du mußt —

Herr Port. Und der jetzige sagt: Gleich gehe, Walli, bestelle das Frühstück! Kein Wort mehr!

Walli (geht erschrocken ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, hernach Herr Sweet.

Herr Nons. Das ist ein drollichter alter Knabe. Er ist mit mir gestern auf zwey Stunden herumgegangen; ich konnte recht kommode meine Pfeife rauchen. Das Maul gieng bey ihm in einem fort, ohne aufzuhalten.

Herr Port. Man muß einem alten Diener etwas zu Gute halten. Er ist aber im Grunde ein altes, unausstehlich geschwätziges Geschöpf. — Ha, hier kommt Herr Sweet.

Herr Sweet. Guten Morgen, Kinderchen! guten Morgen. Der Geyer, heute hab' ich's verschlafen. Karl, Du bist an meiner Thüre gewesen, haben sie mir gesagt; ich schlief noch. Gestern Abends Dein Clairet, ey, ey! ich habe zu viel über die Schnure gehauen; und Du, Bruder Nonsens, wie ist er Dir bekommen, he!

Herr Nons. Treflich!

Herr Sweet. Ja, ja, in unserm Alter ist ein gut Glas Wein ein Balsam. Man lebt wieder auf. Nun, Kinderchen, also heut Abend soll mein Werk vollbracht werden, he? um welche Stunde, he? Was zum Henker, Du schweigst? hängst den Kopf, he? Du, Mädchen, bist auch still? Was heißt das, he? — Habt Ihr Euch gezankt? he? Ach, Possen! Possen!

Herr port. Nein, das soll niemals geschehen; aber Miß befiehlt noch einen Aufschub?

Herr

Herr Sweet. Aufschub, he? Ist das wahr, he? Possen, sage ich! Und Du großer Junge lässest Dich durch die gewöhnlichen Ziereyen abschrecken, he? Wo bleibt Dein Muth, he? — Ich sage, heut Abends. Was wir drey gestern in unserm Parlament ausgemacht haben, bleibt unwiderruflich.

Lucie. Lieber Herr Sweet, da Herr Porter schon die Unmöglichkeit eingesehen hat —

Herr Port. Ich, Miß?

Lucie. Ja, freylich, Sie! also bitte ich, davon abzubrechen.

Herr Sweet. Mädchen, Rebellion! he? So solltest Du mir nicht kommen, wär' ich Dein Vater!

Herr Mons. Laß es gut seyn, Herr Bruder. Aber es sind gewisse Hauptursachen —

Herr Sweet. Ja, das ist was anders! Bin schon wieder besänftigt — Nun, nun, Freund, Karl, laß es gut seyn! Sie wird nicht entlaufen! — Freylich ist's nicht angenehm,

nehm, in dem Augenblick, als man zubeißen will, sich die Speise vor der Nase wegnehmen zu sehen; aber sie wird nur noch besser schmecken. — Aber, mußt nicht schmollen, Junge! Nein, das ist mein Tod! Nicht schmollen, sage ich. Lustig, Kinder! Das erhält mich seit 60 Jahren. — Aber nicht eins ins andere zu mischen, Ihr habt doch gefrühstückt, he?

Herr Port. Eben wollte ich bitten, sich in den Gartensaal zu begeben.

Herr Sweet. Kommt, kommt! Ihr beyden Verliebten voraus; wir beyden Patriarchen machen die Arriergarde. Fort, die Zeit ist edel.

(Gehen alle ab, bis auf Jenni.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Jenni und hernach Will.

Jenni. Glückliche Reise! Daß aber meine Miß einen vertrackten Kopf hat, ist auch wieder wahr: wie sie mit ihrem armen Bräutigam gespielt hat, wie mit einem Federballe. Ey, ey! der arme Mann! Sollte die Heyrath nicht vor sich gehn, gut für ihn, sonst wird er sich eine derbe Ruthe erkauft haben.

Will. Bist Du allein, Jenni? Ey, zum Henker, was hast Du angestellt? Es ist gewiß die Folge Deiner schönen Verschwiegenheit, daß die Hochzeit aufgeschoben wird.

Jenni. Nun, Narre, wo ist das große Unglück? Ist denn durch den Aufschub etwas verloren? Kommen die Schiffe glücklich an, so seegeln wir mit vollem Winde zum Altar; aber verunglücken die, i nu, so bleiben wir vor Anker unbeweglich liegen.

Will. Nur daß Du mich nicht verräthst.

Jenni.

Jenni. Narre, komm! Komm! ich will auch frühstücken.

(Sie gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Ein großer Saal.

Herr Nonsens, Miß Lucie, Herr Porter, Herr Sweet, Walli, der überall geschäftig abkehrt.

Herr Sweet. Für mich, ich danke! Keinen Thee! Das kleine Fläschgen da ist für uns beyde bestimmt, Vater Nonsens.

Lucie. Sie verführen auch immer meinen Herrn Vater. Mit dem Podagra kann das wohl nicht —

Herr Sweet. Gesund seyn, he? Possen, sage ich. Nichts bessers ist! Taffia, Brandwein, nichts gesünder, Kind! Du sollst selbst probiren; er ist aus Barbados.

Lucie. Ich danke ergebenst! — Herr Porter, kann ich Ihnen einschenken?

Herr

Herr Port. Wenn ich bitten darf?

Herr Sweet. Ja freylich! eine schöne Frage? Und wenn es gleich Gift wäre, so könnte man's nicht abschlagen. Komm, Herr Bruder. Du schlägst mir's auch nicht ab. Es ist kein Gift, he? Nein, nein, (Er schenkt ein.) Man trinkt früh kein Toſt; aber doch — Es lebe das Brautpaar!

Herr Port. Ich danke! O, wie ist nicht mein Herz beklemmt! Heute früh hofte ich noch, der glücklichste Tag meines Lebens wäre erschienen. — Sie, beste Miß, haben ihn verdunkelt. O, lassen Sie sich erbitten! Bedenken Sie doch, daß alle Zubereitung —

Lucie. Herr Porter, ich verlange es als ein Zeichen Ihrer Verbindlichkeit, mich nicht mehr hierüber zu plagen.

Walli (steht, während diesen Reden, hinter seines Herrn Stuhl, und winkt Lucien, sie möchte ja nicht einwilligen.)

Herr Sweet. Aber zum Henker, zu was alle das Geziere, he? Mädchen, Mädchen,

Du

Du willst schon im voraus ihm Deine Uebermacht fühlen lassen. Nun ja! wir armen Schaafe, die Blitz-Hexen können uns hintreiben, wohin sie wollen. Aber zum wenigsten Morgen, he?

Walli (schleicht sich an Herrn Sweet, und sagt ihm ins Ohr:) Sonntag, lieber Herr Sweet! Um des Himmels Willen, erst Sonntag!

Herr Sweet. Was war das, he? Rede laut, alter Pursche; ich höre nicht gut leise.

Walli. Nichts, nichts. Ich erkundigte mich nur, ob sie noch mehr Butterbrod verlangten?

Herr port. Fort, Walli, gleich fort! Ja, und sage, ich ließ Betty bitten, sie möchte gleich jezt hieher kommen: Ich will sie meiner Braut vorstellen.

Walli (geht mit gesenktem Haupte ab.)

Lucie. Darf man fragen, wer diese Betty ist?

Herr

Herr Port. Meine Milchschwester. Ein edles Geschöpf, werth des glänzendsten Schicksals? schön, wie ein Engel! eine Seele, erhaben über ihren Stand.

Lucie. Die Schilderung ist reizend, und in sehr feurigen Ausdrücken.

Herr Port. Nichts, wie die strengste Wahrheit! Sie sollen selbst urtheilen.

Lucie. Ich bin eben nicht sehr neugierig; ich habe sie auch vorgestern schon erblickt; man giebt aber auf das Gesinde nicht Acht.

Herr Sweet. Was zum Henker, Mädchen, Eifersucht, he? Wirklich! Seht, wie ihr das Schnäuzgen roth geworden ist. Karl, ein gutes Zeichen.

Lucie. O, wahrhaftig nicht! So sehr werfe ich mich nicht weg, um auch über jede Magd zu eifern.

Herr Port. Ich sagte, Miß, es wäre meine Milchschwester.

Dreyzehnter Auftritt.

Will, einen Courier einführend, und Jenni, nebst den Vorigen.

Will. Hier, gnädger Herr, ist Tom, der Ihnen wichtige Briefe bringt.

Herr Port. Hättest du mich nicht herausrufen können?

Herr Sweet. Zu was die Umstände? he? Bleib, und lies Deine Briefe.

Herr Port. Wirklich, es wäre nicht anständig —

Lucie. Herr Sweet, stellen Sie sich vor die Thüre, lassen Sie ihn nicht hinaus.

Herr Port. Weil Sie es also befehlen. — Aus London, Tom?

Tom. Ja, gestern Abends um 10 Uhr bin ich weggeritten. Herr Jorris, ihr Buchhalter —

Herr

Herr Port. Schon gut. (Er tritt bey Seite, liest mit sichtbarer Verwirrung den Brief, und sinkt endlich in einen Stuhl ohne Empfindung.) Himmel, alles ist verloren!

(Alle springen auf.)

Herr Sweet, (der den Brief, den Herr Porter fallen lassen, aufhebt.) Was ist denn geschehen? he? Darf ich? (Er liest:)

„Mit Schrecken muß ich Ihnen eine trau„rige Nachricht geben, unsere Flotte ist „angegriffen, und 22 Schiffe vom Feind „erobert worden, worunter alle die Ih„rigen sind. Hier ist es schon auf der „Börse bekannt. Wechsel kommen von allen „Seiten. Ich habe mich versteckt; aber ich „sehe keine Rettung, als die schleunigste Flucht..

„Jorris.

Was zum Henker, Junge! bist Du toll gewesen? he? Deine Schiffe waren doch asseturirt?

Herr Port. Leider, nein!

Herr Sweet. Ins Narrenhaus mit Dir?

Herr Nons. Das ist die Ursache, warum wir die Hochzeit aufschoben.

Lucie. Die, wie Sie wohl einsehen, jezt gar nicht thunlich ist; denn mit zu fliehen, das werden Sie doch nicht von mir verlangen.

Herr Port. Wie, Miß, also auch Sie wollen mich verlassen? Ich habe noch Hülfsmittel, die mich retten können.

Lucie. Doch wäre Ihnen jezt eine Frau zur Last.

Herr Port. Bedenken Sie, Miß, was wird die Welt sagen? Sie hätten mich blos wegen meines Vermögens geliebt, und nun —

Herr Nons. Und nun soll sie keinen Bettler heyrathen.

Herr Port. (gelassen.) Ist das Ihr lezтes Wort?

Herr Nons. Ja! Mein lezтes, ohne Widerrede.

Herr Port. Ihres auch, Miß?

Lucie.

Lucie. Ich muß den Befehlen meines Vaters blindlings gehorchen.

Herr Port. Gut! — Will, bringe mir die bewußte Chatoulle herein. (Will geht ab.) Aber da kommt meine englische Schwester.

Vierzehnter Auftritt.

Betty, Walli und die Vorigen.

Betty. Sie haben befohlen, gnädger Herr —

Herr Port. O liebste Schwester Betty, hast Du schon mein Unglück vernommen?

Betty. Also ist es doch wahr, was man befürchtete?

Herr Port. Ha, also wußtest Du es schon heute früh, als Du mir dies Taschenbuch anvertrauen wolltest?

Betty. Ganz sicher nicht.

Herr Port. Nun, Freund Sweet, urtheile! Du bist noch der einzige hier, der edle Thaten beurtheilen kann. Sie hatte durch

meinen geschwätzigen Will erfahren, daß mein Vermögen auf dem Sprunge stände, und doch kam sie heute früh und bat mich, das Ihrige, 4000 etliche 100 Pfund, von ihr anzunehmen.

Herr Sweet. That'st Du das, Du Engel? he? — Wirklich? — Laß dich küßen, — nu, nu, mit mir hat's nichts auf sich! kann Dein Großvater seyn. Aber, bey Dir bleibt's allemal ein alberner Streich! Ein Handelsmann und nicht assecuriren zu lassen! J zu allen Henkern, ich möchte Dich! — Du weißt inzwischen, was ich habe, ist Dein! he? Du weißt's und sollst's wissen. Ich habe keine Kinder, keine Erben; — wir wollen Dir schon wieder aufhelfen. Aber, he, höre, dem armen Kinde mußt Du ihr Vermögen wieder geben.

Herr port. Grosmüthiger Freund, könnten Sie wohl glauben, daß ich einen andern Gebrauch davon hätte machen wollen?

Hier,

Hier, liebe Schwester! Ich empfinde die nämliche Erkenntlichkeit —

Betty. Wie? Sie nennen mich Ihre Schwester und wollen nicht annehmen, was Ihnen gehört? Zu Ihren Füßen bitte ich flehend um diesen einzigen Beweis des Zutrauens. Bey Gott! ich behalte noch genug übrig, um nach meinem Stand glücklich leben zu können. Ueberfluß war nicht für mich. Ich wünschte so, denselben mit einem würdigen Gegenstand zu theilen. Alles kömmt von Ihnen. Sie werden sich wieder helfen, empor schwingen, und dann mir dies Darlehn mit Wucher zurückgeben. Aber diesen einzigen Trost schenken Sie mir, zum wenigsten zu Ihrem neuen Glück beygetragen zu haben.

Herr Sweet. Nimm, Junge! nimm! Ich gehe gleich Caution stellen.

Herr Port. Nur noch einen Augenblick. Ha, ich sehe schon da meinen Will mit seiner Last herbey eilen. — Da ich also, Herr

Nonsense, alle Hofnung aufgeben muß, Ihr Schwiegersohn zu seyn; da Miß Lucie ihre Hand einem Verarmten versagt, so bitte ich sie beyderseits, zum wenigsten Zeugen eines Geheimnisses zu seyn, das ich in Ihrer Gegenwart entdecken will. Setz diese Chatoulle auf diesen Tisch! (Er öfnet sie und nimmt Papiere heraus.) Hier erstens ist die Assecuranz meiner vier Schiffe, davon keines verloren ist.

Herr Nons. Ja, auf den Fall —

Herr Port. Werde ich mich nicht unterstehen, nach dieser Probe mich so hoch empor zu schwingen.

Herr Sweet. Alter, er thut wohl daran! Pfuy, weißt Du wohl, he? daß Du verflucht niederträchtig gehandelt hast; he!

Herr Port. Nur noch einen Augenblick Geduld! Hier sind meine Pappiere auf die Ostindische Kompagnie, hier auf die Bank in London; hier weiter das Verzeichniß meiner

ner Plantagen; also eine Summe, die ein sehr ansehnliches Vermögen ausmacht. Jezt will ich mich, wegen der kleinen Komödie, die ich gespielt habe, rechtfertigen. Ich schrieb an meinen würdigen Freund hier, ich wollte zurückkommen, und in meinem Vaterlande eine Gattin suchen, die mich glücklich machen könnte, bat ihn, er möchte sich einstweilen umsehen. Er, mit seinem gewöhnlichen Eifer der Freundschaft, warb gleich um Sie, schöne Miß, und ich kam hier so gut, als halb verbunden an.

Herr Sweet. Der Geyer brech mir den Hals, wenn ich sie nicht für ehrliche Leute hielt, he? Aber, he? jezt —

Herr Mons. Sweet, bist Du toll?

Herr Port. O, ich bitte keinen Zank wegen mir, die Sache ist nicht mehr der Mühe werth; nur erlauben Sie mir zu vollenden. Freylich ward ich ein wenig stutzig, daß Freund Sweet so geeilt hatte: doch, da ich

alle Reize und Annehmlichkeiten, die die Natur in ihrem vollkommensten Meisterstücke bilden konnte, in Miß Lucien fand: so glaubte ich mich glücklich, und mein Herz war wirklich entbrannt. Aber mein einfältiges Herz hat doch auch die abentheuerliche Laune, sich um sich selbst, und nicht um des Reichthums willen geliebt zu sehen. Ich ließ erst ein blindes Gerede durch meinen Bedienten gegen Jenni ausspreng; das war die erste Probe. Bey der wäre ich stehen geblieben, hätte dies nicht schon eine Zerrüttung meines Glücks mir vorgesagt. Der Aufschub der bestimmten Trauung verlangte nun, daß ich weiter gieng, und wie die Probe ausgefallen ist, haben Sie gesehen. — Ich glaube, wir sind nun beyderseits frey.

Herr Mons. Bis auf den Reukauf.

Herr Port. Von 1000 Pfund. — Alles vorher gesehen. Hier sind sie in dieser Banknote, in den Händen meines würdigen

Freun-

Freundes Sweet, den Sie zu quittiren die Gütigkeit haben werden. Ich könnte billige Einwendungen machen; allein, ich rechne diese Summe für nichts. Sie hat mir gezeigt, was wahre Freundschaft ist, und noch mehr, sie hat mich von einer sicher unglücklichen Ehe gerettet, und mich in den Stand gesezt, den edelsten Character zu belohnen.

Lucie. Ha, ha? Ich vermuthete mir den Abfall! Vortreflich! Ha, ha! Meinen Glückwunsch im voraus! — Kommen Sie, Herr Vater! wir wollen dieses Band nicht stören. Dies sind die Folgen, wenn sich Leute von Stande vergessen und wegwerfen. Ich empfehle mich.

Herr Sweet. Glückliche Reise! Aber ich — daß ihr's nur wißt, — ich komme Euch nicht mehr ins Haus; und wollte mir Karl folgen, so hätte er Euch nicht tausend Nüsse, geschweige Nadeln gegeben. Und man muß so niederträchtig, wie — Du, alter

ter Kauz, verstehst Du mich, he? — um so ein Geld der Schande anzunehmen. — Schicke Du nur Deinen Rechtsgelehrten zu mir, dem wrrde ich es auszahlen.

Herr Nonf. Ich verlange auch gar nicht, Dich zu sehen. Komm, Lucie!

(Sie gehen beyde ab. Die übrigen verbeugen sich. Jenni folgt und droht Will.)

Herr Port. Nun, liebste Betty, sollten Sie weniger glücklich errathen können, als Miß Lucie?

Betty. Ich weiß nicht, Herr Porter, was ich errathen könnte?

Herr Port. Daß ich mein ganzes Vermögen mit meiner Hand Ihnen darbiete.

Betty. (betroffen.) Herr Porter, schonen Sie meiner! Soll dies vielleicht auch eine Probe seyn, wie weit meine Eitelkeit mich verblenden könnte? Nein, ich weiß mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ja, Ihrer Hoch-

Hochachtung glaube ich mich würdig; aber weiter —

Herr Port. Liebste Betty, beym Himmel! mein einziges Glück! Ihre Hand! — verzeihen Sie; ich hätte nicht bis heute gewartet, wenn nicht eine Art von Verbindung —

Herr Sweet. Sage Ja, Mädchen, sage Ja! um meinen dummen Streich wieder gut zu machen. Ich hätte ihm bald einen saubern Engel an den Hals gehangen.

Betty. Herr Porter, der Titul, den Sie mir gaben, einer Schwester, hat mir zur Gewohnheit gemacht, Sie zu ehren, Sie zu —

Herr Sweet. Lieben, he? hab' ich's nicht errathen, he? (Er nimmt beyden die Hände.) Der Himmel überschütte Euch mit Glück und Vergnügen! Heut Abend noch, hoffe ich —

Walli (bey Seite.) Wieder heut Abend!

Herr Port. Darf ich hoffen, daß meine Betty, nicht abschlagen wird? —

Betty.

Betty. Heut Abend schon? — Doch — Ja! Diesen Augenblick. Diese Stunde selbst. — Jezt kann ich's gestehn; ich liebte Sie stets, ohne Eigennutz, ohne Hofnung, ohne andern Zweck, als Sie zu lieben. Da ich nun völlig durch Ihre Hand mein Glück bestätiget sehe, so würde es Geziere seyn, einen Aufschub zu verlangen. Sie allein, liebster Porter, mögen mein Schicksal bestimmen. Ich gelobe Ihnen Liebe, Treue und meine Tugend sey Bürge meines Versprechens.

Herr Port. (drückt sie mit Wärme in seine Arme.) Englisches Mädchen! Ha, mein Herz ist mit einer Wonne erfüllt, die es noch nie kannte! Komm, komm, laß uns zum Altar eilen. Dort sollst Du den Schwur, Dich ewig zu lieben, zu ehren, aus dem Munde eines Gemahls hören, der Dich liebt, und noch weit mehr Dich hochschäzt. — Kommt Kinder, nehmt Theil an meinem Glück!

Ende des Lustspiels.

S

47501

AB 47501

Dd 1791

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335880-p0067-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-335880-p0068-7

Brühl, Aloys Friedrich von:

Erst geprüft!

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge

von

A. F. Gr. v. B.

Dresden, 1788.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung.